

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tageblatt

für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Bernsdorf,

Wilsdorf, Ursprung, Mittelbach, Langenberg, Falken, Meinsdorf, Grumbach, Tirschem zc.

Weitverbreitetes Insertions-Organ für amtliche und Privat-Anzeigen.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Nachmittags. — Zu beziehen durch die Expedition und deren Auswärtiger, sowie alle Postanstalten.
Für Abonnenten wird der Sonntags-Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage gratis beigegeben.

Abonnement:
Bei Abholung monatlich 35 Pfg.
die einzelne Nummer 5 "
Frei ins Haus monatlich 45 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 1. M. 25 Pfg.

Insertionsgebühren: die sechsgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für den Verbreitungsbezirk 10 Pfg., für auswärts 12 Pfg. Reclamen 25 Pfg. Bei mehrmaliger Aufgabe Rabatt.
Annahme der Inserate für die folgende Nummer bis Vorm. 10 Uhr. Größere Anzeigen Abends vorher erbeten.

Nr. 276.

Freitag, den 28. November 1902.

29. Jahrgang.

Tägliche Auflage über 3000 Exemplare!

Unsere Zeitungsträger
nehmen schon jetzt Bestellungen auf den **Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger** für den Monat Dezember entgegen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Anzeiger vom Tage der Bestellung ab bis zum 30. November kostenfrei zugestellt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maschinenfabrikanten **Otto Emil Vogel** in **Hohenstein-Ernstthal**, alleiniger Inhaber der Firma **O. E. Vogel** daselbst, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf den **22. Dezember 1902, Vormittags 11 Uhr**, vor dem königlichen Amtsgerichte hierortse bestimmt.

Hohenstein-Er., den 25. November 1902.
Der Gerichtsschreiber des kgl. Amtsgerichts.

Sonnabend, den 29. November 1902 Vormittags 10 Uhr, soll im **Restaurant zum Carolagarten** hier — dort einzeln Lt — 1 Kleiderschrank und 1 buntes Plüschtopfha gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des kgl. Amtsgerichts.

Deutscher Reichstag.

223. Sitzung vom 26. November.

Beginn 12¹/₄ Uhr: Die Beratung des Zolltarifs wird fortgesetzt bei dem von den Abgg. **Mollenbuhr** (Soz.) und **Genossen** beantragten § 11 f, demzufolge der Bundesrath die Zölle auf bestimmte landwirtschaftliche Produkte anzuhöhen hat, sobald deren Verkaufspreise eine bestimmte Höhe erreicht haben, und zwar bei Weizen von 215 Mk. per Tonne, bei Roggen von 165, bei Hafer und Gerste von 155, bei Hülsenfrüchten von 185, bei Malz von 175 und bei Lupinen von 80 Mk.

Abg. **Mollenbuhr** (Soz.): Der Grundgedanke unseres Antrags deckt sich durchaus mit früheren Ausführungen der konservativen Abgg. **Graf Kanitz**, **v. Bloch**, **Graf Schwerin-Löwitz**. Alle diese haben sich früher gegen die Absicht einer unbegrenzten Preissteigerung verwahrt. Als der bekannte Antrag Kanitz zur Beratung stand, ist von den Genannten ausdrücklich erklärt worden, daß das Schutzollsystem an sich die Tendenz einer rückwärtsgehenden Preissteigerung habe und daß deshalb eine Begrenzung derselben entsprechend dem Antrage Kanitz das Richtige sei. Und eine solche Preisbegrenzung bezweckt auch der vorliegende Antrag. Der Preisbewegung nach oben eine Grenze zu setzen, ist um so unerlässlicher, als Gefahr besteht, daß mit einem solchen Zolltarif Handelsverträge überhaupt nicht zu Stande kommen und daß demgemäß statt der Getreide-Mindefsätze die noch weit höheren Sätze des autonomen Tarifs in Geltung treten.

Abg. **Müller-Sagan** (fr. Bg.): Die Tendenz

des Antrags ist meinen Freunden durchaus sympathisch. Aber wir halten die Preisrelationen für die einzelnen Getreidearten, wie sie der Antrag enthält, nicht für richtig, und hätten deshalb die Einstellung anderer Sätze in den Antrag gewünscht. Wir wundern uns übrigens, daß nicht auch von der Rechten das Wort genommen wird, da doch der Antrag auch dem Grafen Kanitz und seinen Freunden nur gelegen kommen kann. Aus dem angegebenen Grunde werden wir heute zwar gegen den Antrag stimmen, wir werden aber in der dritten Lesung für denselben stimmen, wenn die Herren links dann vielleicht andere, niedrigere Preissätze, bei deren Erreichung der Zoll aufzuheben sei, in ihren Antrag einstellen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Wenn Herr Müller-Sagan und seine Freunde die Tendenz unseres Antrags billigen, dann wäre es doch ihre Sache, niedrigere Preissätze zu beantragen, anstatt den Antrag abzulehnen.

Hierauf wird der Antrag Mollenbuhr in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 41 Stimmen abgelehnt. Nunmehr wird übergegangen zum § 12. Die Vorlage bestimmt, daß der Zeitpunkt, mit welchem dieses Gesetz in Kraft tritt, durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths bestimmt werde. Die Commission hat dagegen beschlossen, bezw. hinzuzufügen, daß das Gesetz spätestens am 1. Januar 1905 in Kraft zu treten habe. Ein Antrag Paasche will den § in der Fassung der Vorlage wiederherstellen. Ein sozialdemokratischer Antrag Albrecht und Genossen lautet: Der Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes wird durch ein besonderes Gesetz bestimmt. Eventuell wollen auch diese Antragsteller die Fassung der Vorlage wiederherstellen.

Abg. **Gothein** (fr. Bg.): Ich weiß nicht, ob sich die Mehrheit des Hauses wirklich der Hoffnung hingibt, die zweite Beratung des Zolltarifs bis Weihnachten erledigen zu können. Das könnte doch nur geschehen, wenn sie sich über alle Bestimmungen der Geschäftsordnung hinwegsetzt und dadurch die ganze Beratung zu einer Farce macht. Wir glauben denn auch nicht, daß an diesem Gericht etwas Wahres ist. Wenn aber selbst der Entwurf glücklich verabschiedet ist, so werden doch die Handelsvertrags-Verhandlungen noch sehr lange Zeit in Anspruch nehmen. Zumal es sich hier um einen so complicirten Tarif handelt, dessen Sätze doch die anderen Staaten sowie als möglich herunterzudrücken versuchen werden. Es muß deshalb der Regierung eine lange Frist für diese Verhandlungen gewährt werden. Thun Sie das nicht, so wäre ja die Regierung gezwungen, die Handelsvertragsverhandlungen zu überstürzen, und das würde lediglich zu einer Verschlechterung der Verträge führen. Sie also, die Sie uns immer vorwerfen, Agenten des Auslandes zu sein, würden hier, natürlich unfreiwillig, zu Agenten des Auslandes werden, wenn Sie die Regierung zu überstürzten Verhandlungen mit dem Auslande nöthigen würden. Gerade die Unwissenheit über unsere künftigen wirtschaftspolitischen Beziehungen zum Auslande hat die Kritik in Deutschland verstärkt. Im Uebrigen glaubt der Reichskanzler nur, mit diesem neuen Tarif Handelsverträge durchsetzen zu können, bestimmt versichern kann er es nicht.

Abg. **Paasche** (ntl.): Es ist nicht daran zu denken, daß durch Festlegung eines bestimmten Termins für das Inkrafttreten des neuen Zolltarifs bessere Verhältnisse geschaffen werden. Die Ansicht, daß die einfache Verlängerung der bestehenden Verträge das Richtige sei, theile ich nicht. Im Gegentheil, wir werden auf dem Wege des ausführlicheren neuen Zolltarifs zu besseren Verträgen kommen. In den eigenen Kreisen des Herrn Gothein, die er bisher so sicher hinter sich zu haben glaubt, rührt es sich ja auch bereits. (Lachen links.) Zeichen und Wunder geschehen (erneutes Gelächter links). Die Bewegung für die Vorlage der Regierung greift um sich, abgesehen freilich von den reinen Freihandelskreisen. Ander-

seits aber darf der Regierung ein Termin für das Inkrafttreten des Zolltarifs nicht vorgeschrieben werden. Es ist dies mit der Verfassung und mit den Kronrechten unvereinbar. Und außerdem kann eventuell, wenn der Tarif ohne vorangehenden Abschluß von Handelsverträgen in Kraft gesetzt wird, ein Manko eintreten, das für unsere Industrie verberlich werden könnte. Deshalb empfehle ich zum § 12 Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Das Hauptziel muß sein: Handelsverträge. Der Zolltarif muß dieser Forderung gegenüber in die zweite Linie zurücktreten. Bei den Großindustriellen, auf die sich Herr Paasche dem Abg. Goldstein gegenüber beruft, handelt es sich doch um eine Politik der Angst. Diese kurzfristigen Großhändler und Industriellen fürchten, es könnten vielleicht Handelsverträge überhaupt nicht zu Stande kommen. Nur deshalb wünschen sie, daß endlich etwas, sei es auch in der Fassung der Regierungsvorlage, geschieht. Es ist das dieselbe Angst, die auch hier im Reichstage herrscht: die Angst der Konservativen vor dem Bunde der Landwirthe (Heiterkeit)! Die Angst des Centrums vor dem Bunde der Landwirthe und den Konservativen! Die Angst der Nationalliberalen vor den geklammerten Agrariern rechts und im Centrum! (Heiterkeit). Diese ganze Politik der Angst ist eine verkehrte. Hauptsache ist es, zu guten Verträgen zu kommen, und das ist viel leichter möglich ohne, als mit dem neuen Tarif. Wenn übrigens Herr Paasche aus verfassungs- und kronrechtlichen Bedenken sich hier gegen den Commissionsbeschluß erklärt, weshalb lehnt derselbe dann nicht auch aus genau denselben Bedenken das ganze System der Mindestsätze ab?

Abg. **Schrader** (fr. Bg.): Auch ich kann Sie nur bitten, bei § 12 die Regierungsvorlage wieder herzustellen. Wie ich hörte, sind von den Mehrheitsparteien einige Herren zum Worte gemeldet gewesen, aber wieder zurückgetreten. Danach hat wohl Herr Paasche für die Mehrheitsparteien gesprochen, wie ja überhaupt die Nationalliberalen überhaupt die Führung erlangt zu haben scheinen. Meine Freunde verlangen jedenfalls, daß der Zolltarif bei der nachfolgenden Beratung ernst behandelt, jede einzelne Position gründlich beraten wird. Daran hat man im Lande das größte Interesse. Es widerspricht der Würde des Reichstags, wenn nicht die Beratung aller Positionen, ihrer Wichtigkeit gemäß, erfolgte.

Staatssekretär v. **Posadowsky**: Die Regierung kann den § 12, so wie ihn die Commission beschlossen hat, nicht annehmen. Die Regierung kann sich unmöglich einen Termin setzen lassen, bis zu welchem der Zolltarif in Kraft treten muß. Die Gründe hierfür habe ich selbst bereits in der Commission dargelegt. Die Parteien sind in der Commission vollkommen darüber informiert worden, welche schwerwiegenden Gründe vorliegen gegen den Beschluß der Commission. Ich bitte daher das Haus dringend, den Antrag Paasche anzunehmen.

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (conf.): Meine Freunde sind der Meinung, daß gerade die Commissionsbeschlüsse das Richtige treffen. Durch Energie können sehr wohl gute Handelsverträge vom Auslande errungen werden. (Gelächter links.) Die Konservativen glauben, mit dem Commissionsbeschluß die Position unserer Regierung bei den Handelsverträgen nicht zu schwächen, sondern zu stärken. Das Ausland hat genau ebenso großes Interesse an dem Zustandekommen von Verträgen wie wir. Wir dürfen nur gegenüber dem Auslande den Gedanken nicht aufkommen lassen, als ob wir einen Vorkriegssehen. Meine Freunde werden daher auf dem Commissionsbeschluß stehen bleiben.

Abg. **Spahn** (Str.): Meine Freunde haben sich nach wiederholter eingehender Beratung dahin entschieden, den Beschluß der Commission fallen zu lassen. (Bewegung und Heiterkeit links.) Meine Freunde haben auch das Vertrauen, daß die Regierung auch so auf das baldige Inkrafttreten des

neuen Zolltarifs hinwirken wird. Auch schon aus finanziellen Interessen.

Nach noch einigen Bemerkungen des Abg. Goldstein schließt die Debatte. Zunächst wird der Hauptantrag Albrecht (ein besonderes Gesetz bestimmt über den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Zolltarifgesetzes) in namentlicher Abstimmung mit 230 gegen 46 Stimmen abgelehnt. Dann wird in namentlicher Abstimmung der mit dem Eventualantrage Albrecht identische Antrag Paasche auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage mit 196 gegen 76 Stimmen angenommen. Damit ist die zweite Beratung des Zolltarifgesetzes beendet.

Abg. **Spick** (Str.) berichtet über die eingegangenen 16 854 Petitionen zum Zolltarifgesetz.

Abg. **Gothein** (fr. Bg.) erkennt an, daß die Berichterstattung eine eingehende sei, nur sei dieselbe eine recht unfruchtbare. Das einzig Richtige wäre gewesen, die Petitionen stets in Verbindung mit dem zugehörigen Beratungsgegenstande auf die Tagesordnung zu setzen. Den Präsidenten bitte er, von morgen an wenigstens in dieser Weise zu verfahren.

Präsident **Graf Vallasstrem** erklärt, er werde an der bisherigen Praxis festhalten, wonach über die Petitionen immer erst nach Abschluß der zweiten Lesung berichtet werde. Er werde von diesem Gebrauch erst abweichen, wenn er dazu durch einen Beschluß des Hauses veranlaßt werde. Insofern die Petitionen einen Einfluß auf die Beschlussfassung des Hauses zu üben vermögen, bleibt dieser Einfluß ja doch dadurch gewahrt, daß die definitive Beschlussfassung erst in dritter Lesung erfolge.

Abg. **Barth** (fr. Bg.) stimmt der Anregung Gothein zu und stellt für die Tarifberatung einen entsprechenden Antrag in Aussicht.

Gegen diese Anregung sprechen **Gamp** (freiconf.) und **Bachem** (Str.), dafür **Singer** (Soz.), **Stadthagen** (Soz.) und **Barth** (fr. Bg.). Darauf werden die Petitionen vom Hause für erledigt erklärt, welche zum Zolltarifgesetz vorliegen, desgleichen diejenigen, die zu den bereits erledigten Positionen über die Mindestsätze eingegangen sind. Darauf vertagt sich das Haus. Donnerstag 2 Uhr Fortsetzung. Schluß 7¹/₂ Uhr.

Krupps Beisehung.

Von dem Thurne schwer und bang löst der Glocke Grabesang, es begleiten ihre Trauerschläge einen Wanderer auf dem letzten Buge. . . Während die Glocken Essens läuteten, ist am Mittwoch im Beisein des Kaisers die herrliche Hülle **Friedrich Alfr. Krupp** in das Grab gesenkt worden. Die in ein Trauergewand gehüllte, sonst so fleißige Fabrikstadt feierte zum größten Theil an diesem Tage, trug man doch ihren ersten Bürger hinaus auf den Gottesacker.

Gegen 10 Uhr war der Kaiser angekommen und, geleitet von einer Schwadron Husaren, in schickem Trabe zur Krupp'schen Fabrik gefahren. In dem alten Häuschen, das die Familie Krupp ihr Stammhaus nennt, war der Sarg aufgebahrt. Ein Theil der schieferbedeckten Giebelwand war entfernt worden, so daß der Sarg — an dem Feuerwehrlente die Ehrenwache hielten — und die ihn umgebenden Lichte frei standen. Der kleine Platz zwischen dem Ahnenhaufe und den Fabrikgebäuden war mit Trauererschmuck und Baldachinen umgeben. Dort hatten sich eingefunden: Minister, Offiziere, Vertreter der Krupp'schen und anderer industriellen Werke, die Bürgermeister Essens und der umliegenden Städte. Nach kurzer Begrüßung der zahlreich anwesenden Begabte der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments z. F. in das einfache Haus. Er sprach der Familie des Heimgegangenen sein Beileid aus und legte einen Kranz aus Weiden, Orchideen und Palmenzweigen mit weißer Atlaschleife am Sarge nieder. Dann stand der Monarch, der ungewöhnlich ernst ausah, längere Zeit in tiefer Bewegung vor dem toten

Freunde. Nach etwa einer Viertelstunde spielte die Krupp'sche Feuerwehr: „Es ist bestimmt in Gottes Rath,“ worauf nach dem Gebet des Geistlichen unter Glockengeläute der Sarg von neun Feuerwehrleuten aus dem Hause getragen wurde. Der Leichenzug bewegte sich durch die Reihen von 24 000 Krupp'schen Arbeitern, Schülern, Krieger- und anderen Vereinen, sowie eines Bataillons des Inf.-Regts. 159. In den Straßen brannten die Rumhüllen Laternen. Das Musikcorps der Deutzer Pioniere spielte den Chopin'schen Trauermarsch. Alle Häupter entblühten sich, als der Sarg passierte. Ein schier unerträgliches Meer von Blumen und Kränzen wogte vorüber. Der Kaiser legte, gleich hinter dem Sarge schreitend, den ziemlich weiten Weg bis zum Friedhof zu Fuß zurück. Auf dem Privatfriedhof der Familie war das Grab des Vaters des Verewigten, Alfred Krupp, reich geschmückt. Zu Häupten des offenen Grabes standen Lorbeerbäume und Palmen. Unter Gesängen von Vereinen und Arbeitern wurde der Sarg in die Gruft gesetzt, während der Kaiser salutirte. Alsdann hielt Superintendent Klingemann die Gedächtnisrede, in der er die Verdienste und die christliche Gesinnung des Entschlafenen hervorhob, dessen letzte Worte waren: „Ich scheide ohne Groll und ohne Bitterkeit, ich scheide in Frieden mit allen Menschen, auch mit denen, die mir das Schlimmste angethan haben.“ Bei Friedrich Alfred Krupp sei das Erbtheil des guten Namens in guten Händen gewesen, und darum sei es Allen unerträglich gewesen, daß dieser Name von Vöthheit und Lüge angefaßt werden konnte. Der Vorsitzende der Gießhahfabrik, Wöttger, führte aus, der Verstorbene sei noch viel zu wenig gewürdigt worden. Die einzig bestehenden Wohlfahrts-Einrichtungen seien bis ins Kleinste auf Krupp's eigene Mitarbeit zurückzuführen. Redner dankte dem Kaiser für die dem Töbten erwiesene Ehre und schloß damit, daß es eine Schande für Deutschland sei, daß sich Deutsche hätten finden können, die gemeine Esinnungen von Ausländern weiter getragen hätten.

Der Kaiser zog nach der Trauerfeier den Superintendenten ins Gespräch und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die von Krupp geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen bestehen bleiben. Ferner sprach der Monarch seinen Unwillen aus über die Verächtlichmachung Krupp's von sozialdemokratischer Seite, hinzufügend, er hoffe, daß die Arbeiter solche Elemente von sich abschütteln würden. Unter den Hurrahs der vieltausendköpfigen Menschenmenge trat der Kaiser bald nach 12 Uhr die Rückreise nach Potsdam an.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November. Die vom Kaiser dieser Tage erlassenen Bestimmungen für die Geschichtsübungen mit gemischten Waffen unter Beteiligung der schweren Artillerie des Feldheeres sind ein bedeutender Schritt in der Weiterentwicklung der Ausbildung unserer Heeres. Die Übungen sollen den Zweck verfolgen, die Führer und Truppen aller Waffen mit der Verwendung der schweren Artillerie beim Feldzuge vertraut zu machen und ihnen namentlich Gelegenheiten zu möglichst kriegerischer Uebung des Angriffs und der Verteidigung vorzubereiten und befähigte Feldstellungen zu geben. Da Angriff und Verteidigung solcher Stellungen in gleicher Weise eingehender Uebung bedürfen, sollen auf beiden Seiten volle (nicht markirte) Truppenverbände verwendet werden. Die Uebung in der Erkundung befähigter Stellungen sei für alle Waffen ebenso wichtig, wie die Uebung des Verteidigers, solche Erkundungen durch zweckmäßige Gegenmaßnahmen zu verhindern und auch seinerseits die Maßnahmen des Gegners (namentlich Anmarschwege und Artilleriestellungen) aufzuklären. Hierfür biete sich aber kaum sonst irgendwo eine gute Gelegenheit wie bei Angriffsausübungen. Vorbedingung sei nur, daß alle unregelmäßigen Mittel mit Strenge ferngehalten werden. Die Feldartillerie müsse so stark bemessen und mit Munition ausgerüstet werden, daß sie die ihr zufallende schwierige Aufgabe auch zu lösen im Stande sei.

Kaiser Wilhelm hat bei seinem letzten Besuch zu Louthier in England wieder ein Geschenk von 1000 M. gemacht, um Kohlen für arme Leute in Penarth zu beschaffen. Als er vor sieben Jahren zum ersten Male den Lord Londale besuchte, hatte der Monarch schon die gleiche Summe gestiftet.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die polnische Vertheidigung ist nach der gestern Abend beim Reichstangleger stattgehabten neuen Konferenz nach unseren Informationen eine vollendete Thatsache. Unschwer ersieht es bis jetzt nur, wie die Wehrkraft für dieselbe — an einer solchen Wehrkraft selbst ist nicht zu zweifeln — sich zusammensetzen wird.

Zur deutschen Votschaft in Washington ist jetzt auch ein Militärattaché kommandirt worden; die deutsche Marine hatte schon seit etlichen Jahren einen ständigen Vertreter dort.

Wie verlautet ist der bisherige Vorsitzende des Direktoriums der Firma Friedrich Krupp, Geh. Finanzrath Zende, der vor Kurzem von dieser Stellung zurückgetreten und nach Dresden übergesiedelt war, um sich ganz der Leitung des Centralverbandes Deutscher Industrieller zu widmen, nach dem Tode Krupp's nach Essen zurückberufen worden, um als der mit den Absichten und Plänen des Verstorbenen am engsten Vertraute die künftige Gesamtleitung der Werke zu übernehmen. Herr Zende ist es gewesen, dem die Einwidlung der Werke der Firma ihre zielbewusste Erweiterung, die Benutzung jedes technischen Fortschrittes hauptsächlich zu danken sind. Unterstützt von seinen Kollegen im Direktorium und den unter den Augen von Alfred Krupp herangewachsen und geschulten Beamten, unterstützt auch von den der Firma zur Verfügung stehenden, man kann fast sagen, unerschöpflichen Mitteln, hat Zende im Ganzen 25 Jahre, nach dem Tode Alfred Krupp's, des Vaters des jetzt Verstorbenen, 15 Jahre lang das sich immer weiter, in's Riesenhafte vergrößerte Werk geleitet.

Eine weitere Verkürzung der Beschäftigungszeit der Angestellten in den offenen Verkaufsstellen ist nicht zu erwarten. In den Kreisen der verbündeten Regierungen werden, wie es heißt, der Kammhubelabschluss und die zehn- resp. elfstündige Ruhezeit für ausreichend gehalten. — In Lübeck wurde der vor 1 1/2 Jahren eingezügte Nachfahren des Königs wieder aufgehoben.

Amerika.

Der allgemeine Aufstand in Havanna auf Kuba dauert fort, die Straßenbahnwagen verkehren aber. Bei den Unruhen infolge der Ausstandsabewegung — die hauptsächlich durch die schlechte Lage der Tabak- und Cigarrenarbeiter verursacht wurde — sind 82 Personen verletzt worden, darunter 5 schwer. Auch neun Polizisten trugen Verletzungen davon. Der Staatssekretär des Auswärtigen begünstigt den Streik. Er wird zurücktreten. — Die französischen Grubenleute arbeiten jetzt wieder überall, mit Ausnahme im Loirebecken. Aber auch dort soll die Wiederaufnahme der Arbeit demnächst zu erwarten sein.

Deutsches und Sächsisches.

Hohenstein-Ernstthal, 27. November.

Der Altstädter Gewerbeverein hielt am gestrigen Abend im Rathhause wiederum einen Vortragabend ab. Es sprach Herr Schuldirektor Diebe über „Daheim und in der Fremde, Bilder aus dem Handwerkerstande zur Zeit des Mittelalters“. In dem ersten Theile des Referates beleuchtete der Herr Vortragende das Leben im häuslichen Kreise, die damaligen Wohnverhältnisse zu erst in recht anschaulicher Weise schildernd. Weiter verbreitete sich derselbe über die Speisen und deren Zubereitung und betonte, daß hauptsächlich der Pfeffer dabei eine große Rolle gespielt habe, sodas man die Trübsaligkeit der Deutschen daraus wohl herleiten könne. Die Sitten und Gebräuche beim Essen sowohl wie beim Trinken auf Grund von Tischregeln erzählend, streifte dann der Herr Director noch das Leben in der Werkstätte; damit den zweiten Vortragstheil: „In der Fremde“, beginnend. Ueber die damalige Art und Weise des Wanderns der Handwerker wurden die Zuhörer aufs eingehendste unterrichtet, besonders auch über die Wichtigkeit des Grusses. Mit einer Rezipitation der Fritz Reuter'schen Dichtung „Hanne Nute“ schloß der Herr Vortragende seinen lebhaft applaudirten Vortrag, worauf noch einige interne Vereinsfachen Erledigung fanden.

Arbeitsnehmer, die sich während der Zeit vorübergehender Arbeitslosigkeit selbst weiter verschaffen wollen, seien daran erinnert, daß nicht, wie früher, Doppelparken, sondern einfache Marken der Alters- und Invaliden-Versicherung zu verwenden sind.

Häufig kann man beobachten, daß Kinder Eisopfen in den Mund nehmen. In dies schon an sich gefährlich, da das Eiswasser E-faltungen der Luftwege und der Verdauungsorgane hervorruft, so kommt es häufig vor, daß durch das Gekröhen unreinen Wassers Krankheitserreger in das Eis gebannt werden, und Vergiftungs-Erscheinungen sind bei Kindern nach Genus von Eisopfen nichts Seltenes. So stark auch dieser Tage wieder in Kolbing (Züländ) aus gleicher Ursache das dreijährige Töchterchen des Kapitäns Brjning. Das Kind hatte von der Dackerrinne einen Eisopfen losgelöst und diesen auf der Junge zerbrechen lassen. Kurze Zeit darauf erkrankte es und verstarb trotz sofort angewandter Gegenmittel in der darauf folgenden Nacht. Der Eisopfen an einer Löthrinne der Dachrinne, so sind nach ärztlichem Ausspruch vermuthlich giftige Stoffe in dem Löthmaterial vorhanden gewesen.

Während der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die von Montag, den 17. bis zum Montag, den 24. November dauerte, wurden vom Schwurgericht Zwickau an 6 Sitzungstagen acht Strafsachen zur Verhandlung gebracht. An Strafen wurden insgesamt verhängt 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 11 Jahre 3 Monate und 2 Wochen Gefängnis, 14 Jahre Ehrenrechtsverlust und 40 Mark Geldstrafe. Drei Anklagen wurden freigesprochen, zu den Verurtheilungen waren insgesamt 40 Zeugen erforderlich.

Dresden, 26. Nov. In der vergangenen Nacht ist die an Grenze Lößlau-Plauen gelegene „Sächsische Malz-Kaffee-Fabrik“ durch Feuer zerstört worden. Das frühere „Bergbräu“-Etablisement gleicht heute einer Ruine. Das Feuer, das nach 1 Uhr ausbrach, griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß schon 1/3 Uhr alle drei Stockwerke in hellen Flammen standen. Wichtig schlagen die Feuerorgane zum dunklen Nachthimmel empor, den Wägerei-Schornstein bedeutend überragend. Das benachbarte Korn sprühte einem Schneegestöber gleich in der Luft umher. Gegen 5 Uhr sank die Gluth in sich zusammen, ein hochaufliegender Trümmerhaufen war der Rest des ansehnlichen Fabrikgebäudes. Unverletzt von der Gluth blieben nur die Contorlokaltäten, während die ganze Fabrikeinrichtung dem Element zum Opfer gefallen ist. — Der frühere Schankwirt und spätere Handelsmann Fehner, welcher am Freitag in seiner Wohnung in der Rosenstraße seine Ehefrau durch vier Revolvergeschüsse zu ermorden versuchte und sich dann durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzte, ist gestern Abend im Stadtkrankenhaus gestorben.

Dresden, In der ersten Wohnung auf der Glacéstraße war ein 5 1/2 Jahre altes Mädchen einer glühenden Ofentüre zu nahe gekommen. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und es erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb.

Dresden, 26. November. (Schwurgericht.) Eine wahre Wüsterwanderung bewegte sich heute Morgen nach dem Justizgebäude, denn es begann der Prozeß gegen den Wüder Sprd. Wäre der Verhandlungsaal auch von doppelter Größe gewesen, er hätte die Zahl der Zuhörer und Zuschauer nicht fassen können. Viele Hunderte mußten

vor den Thüren umkehren. Ein Regen und Drängen über den Ausgang des Prozeßes, da — Todtenkille: Sprd ist von drei Gerichtsbeamten in den Saal geführt worden. Er ist mager und blaß geworden, ein mittelgroßer, aber starkköpfiger Mann, der anstehend über große Körperkräfte verfügt. Die F-feln werden ihm vor Beginn der Verhandlung abgenommen. Am Richterische hat auch Geh. Rath Ordmann als Beauftragter des Justizministeriums Platz genommen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Weichert, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Dr. Knoll. Der Angeklagte wird bekanntlich beschuldigt, den Dresdner Cernin-L-Sendarm Markus, der ihn am 11. Juni wegen Mordverdaches an der Frau Bachhaus in Altona verhaften wollte, niedergeschossen zu haben. Sprd antwortet auf alle Aussagen mit einem monotonen „Es ist so!“ oder „Es wird wohl so gewesen sein!“ Der Staatsanwalt plaidirte auf Mord, die Geschworenen nahmen aber nur Todtschlag an und so wurde der Angeklagte zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Wegen der Ermordung der Frau Bachhaus hat sich Sprd nächstens vor dem Altonaer Schwurgericht zu verantworten.

Chemnitz. Reiche Vermächtnisse hat der kürzlich hier verstorbenen Seifenfabrikant Julius Anker hiesigen Wohlthätigkeitsvereinen letztwillig hinterlassen. Außer den Verein zur Unterstützung armer Kinder mit 1000 M. hat der Verstorbene noch bedacht: das Hospital St. Georg mit 25 000 M., den Verein „Bienenstock“ mit 1000 M., die beiden Mädchenhorte mit je 500 M. und das Armenamt mit 1000 M. Dem edlen Geber, der durch diese reichen Gaben sich den Dank so vieler Bedürftiger erworben hat, wird von den Bedachten ein dankbares Gedächtniß auch über das Grab hinaus bewahrt bleiben.

Chemnitz 26. November. Ein Drama aus dem Leben findet heute vor dem hiesigen Schwurgericht sein Schlußkapitel, das, frei von aller romanhaften Effethalcherei, um so nachdrücklicher wirkt und warmes Mitleid in den Herzen erweckt. Es handelt sich eine Frau wegen versuchten Todtschlages auf der Anlagelbank, die durch ihr schlechtes Auftreten, durch ihr offenes Bekennniß und vor Allem durch die an den Tag gelegte tiefe Reue sich die Sympathien der Richter und Geschworenen von vornherein sichert. Angeklagt ist die Tischlersehrau Minna Magdalena Raden geb. Berger aus Chemnitz, eine einfach aber sauber gekleidete Frau, der die Spuren eines sorgenvollen Daseins ins Antlitz geschrieben sind. Sie ist beschuldigt, als Austrägerin der hiesigen „Allgemeinen Zeitung“ nach und nach 81.80 M. Abonnementsgelder unterschlagen und am 24. Juni in selbstmörderischer Absicht versucht zu haben, ihre 2 Jahre alte Tochter und ihren 1/2-jährigen Knaben mit zu ertränken. Die Angeklagte ist geständig und giebt an, sie habe immer gehofft, das Geld in irgend einer Weise aufzubringen. Das Schuldbewußtsein und der Umstand, daß sie wieder in Hoffnung gewesen sei, habe sie schließlich in der Nacht vor dem 24. Juni zu dem Entschluß gebracht, ihrem Leben ein Ende zu machen. Um aber die jüngsten Kinderchen nicht hilflos zurückzulassen, habe sie dieselben mit ins Wasser nehmen wollen. Nachmittags schon sei sie mit den drei Kindern an den Schloßbach gegangen, habe sich bald hier hin, bald dort hin gesetzt und schließlich auf einer Bank unterhalb der Schloßbrauerei Platz genommen, weil noch zu viel Leute am Teich waren. Als es stiller geworden sei, habe der älteste Knabe gefast, er habe Hunger und sei nach Hause gelaufen. Nunmehr habe sie die beiden anderen Kinder, die 2-jährige Minna Martha und den 1/2 Jahr alten Ernst Otto, auf den Arm genommen und sei über die Wiese in den Teich gelaufen. Sie habe sofort den Boden unter sich verloren, weil alle die Kinderchen festgehalten haben, und sei bald darauf bewußtlos geworden. Sie sei erst wieder zu sich gekommen, als sie am Ufer lag. Was aus den Kindern geworden, habe sie damals nicht gewußt. Auch die Kinder waren bereits bewußtlos und konnten erst nach längerer Zeit unter Anwendung außerordentlicher Mittel ins Leben zurückgerufen werden. Man habe sie nach der Polizei und hierauf ins Krankenhaus gebracht. Als sie aus demselben entlassen worden sei, habe sie den jüngsten Knaben nicht mehr vorgefunden, der sich war zwischen arko-ben.

Nach Feststellung der Fragen nimmt der öffentliche Ankläger das Wort. Es sei zwar das allgemeine Mitleid auf Seiten der Angeklagten, aber trotzdem müsse er als Vertreter des Gesetzes das Schuldig von den Geschworenen fordern. Zwar habe er auch nicht eine verkehrte Meinung bei der Anklage gefunden, die Noth hätte sie zur Unterschlagung getrieben und schließlich hätten sie die edlen Motive der Mutterliebe verlernt, ihre Kinder mit ins Wasser zu nehmen. Die F-zu habe allerdings schwer gelitten, die Furcht vor der Zukunft habe sie gequält, aber sie habe sich zum Richter über das Leben ihrer Kinder gesetzt und das erfordere nach dem Gesetz die Bestrafung der Schuldigen. Der Richter sei da, nicht Gnade zu üben, sondern dem Gesetz Geltung zu verschaffen, das Recht der Gnade stehe bei Sr. Maj. dem König. Aber man könne ein milder Richter sein und deshalb bitte er, nicht nur die Schuldfragen, sondern auch die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen. Das Gericht verurtheilt die Raden wegen versuchten Todtschlages und Unterschlagung zu neun Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Töbelen, 26. Nov. Auf einer Wiese hinter der früheren Lederfabrik wurde gestern früh der 63 Jahre alte Renier Schlegel todt aufgefunden. Ein Herzschlag hat dem noch rüstigen Mann auf einem Spaziergange ein plötzliches Ende bereitet.

Annaberg. Der an der Herstellung und an dem Vertriebe gefälschter Postwertzeichen beteiligte Kolporteur Otto Emil Hoffmann, der, nachdem er bereits verhaftet worden war, am 16. Oktober aus dem k. k. Bezirksgericht zu Weipert wieder entsprang, soll, wie wir aus unverlässiger Quelle erfahren, nach der Schweiz geflüchtet sein und sich gegenwärtig dort aufhalten. Dem Schwindler fallen außer der Postfreimarkenfälschung noch

einige in der Umgegend von Annaberg verübte Einbruchsdiebstähle zur Last, die er lediglich in der Absicht ausgeführt zu haben scheint, sich Mittel zur Flucht zu verschaffen.

Crimmitschau. Nachdem seitens des Stadtraths die seit dem 10. Februar 1901 schwebende Frage der Einverleibung Leitelschhain in die Stadt-gemeinde Crimmitschau in ablehnendem Sinne entschieden worden, beschloß die Gemeinde am Sonntag eine von ca. 250 Personen besuchte Einwohnerversammlung der Nachbargemeinde mit dieser Angelegenheit. Es wurde eine vom Rath herausgegebene, auf die Eingemeindung bezügliche Denkschrift besprochen und man gewann hierbei den Eindruck, daß die vom Rath angezogenen Gründe nicht in jedem Falle stichhaltig sind. Leitelschhain besitzt gegenwärtig ein Vermögen von rund 155 000 Mark, dem etwa 103 000 Mark Schulden gegenüberstehen; unter Hinzurechnung der im Gemeindefiskus befindlichen Brücken zc. würde sich das reine Vermögen auf etwa 100 000 Mark beziffern. Die Versammlung nahm eine Resolution an, nach welcher — sollte auch das Crimmitschauer Stadtorde-nungs-Collegium in ablehnendem Sinne entscheiden — der Gemeinderath zu Leitelschhain aufgefordert wird, sofort Schritte zur Errichtung einer Gemeindefiskaltasse zu thun, um so einen Druck auf Crimmitschau auszuüben und zu zeigen, daß Leitelschhain auch im Stande sei, auf eigenen Füßen zu stehen.

Schwarzenberg. Einen Wechsel in Höhe von 6200 M. präsentirte am Sonnabend bei der Filiale des Chemnitzer Bankvereins der Buchhalter Lorenz von hier. Nachdem ihm der Betrag von 6200 M. ausgezahlt worden war, stellte es sich heraus, daß die Unterschrift des Fabrikbesizers Belger in Obersachsenfeld gefälscht war. Lorenz wurde darauf verhaftet. Der Betrag von 5800 M. konnte ihm wieder abgenommen werden.

Aue. Das hiesige Stadtorde-nungs-Collegium nahm den Antrag an, die Kgl. Staatsregierung zu ersuchen, bei dem Bundesrathe und bei dem Reichs-fanzler dahin zu wirken, daß unter Wahrung aller sanitären Maßregeln gegen Einschleppung von Vieh-seuchen aus dem Auslande die Einfuhr lebender Schweine und anderer Schlachtviehes nach Deutschland recht bald gestattet werde, um der herrschenden Fleischnoth zu steuern. An den Rath ward das Ersuchen gerichtet, dem Beschlusse beizutreten.

Auerbach. Auf enstegliche Weise ist am Montag in einer Fabrik in Wühlgün ein 20 Jahre altes Mädchen, Namens Rosa Sicker, aus Lengensfeld verunglückt, indem ihr bei ihrer Thätigkeit am log. Stärkloffe infolge eigener Unvorsichtigkeit die Haut der rechten Hand in derselben Weise, wie man etwa einen Hundschuh auszieht, vom Handgelenk an abgezogen wurde, so daß die umgestülpte Haut nur noch an den vorderen Fingergliedern hing. Das bedauernde Mädchen wurde nach dem hiesigen Stadtkrankenhaus gebracht, wo die Haut wieder in ihre ursprüngliche Lage gebracht und der vollständig zerbrochene kleine Finger abgenommen wurde.

Adorf, 16. Nov. Die am Montag Nachmittag durch drei S-darmen vorgenommene, Auf-sehen erregende Verhaftung des hiesigen königlichen Amtsstroßmeisters Hillert erfolgte dem hiesigen „Brennboden“ zufolge wegen Unregelmäßigkeiten, die bei dem Bau der fiskalischen Straße Adorf-Bad Elster vorgekommen sein sollen.

Großvoigtsberg. In eine nicht ganz ungefährliche Situation gerieth eine Frau, die den früh von Freiberg nach Rffen verkehrenden Pensionen genutzte. Als der Zug die hiesige Station verließ, sah die Frau, die auf dem Rücken einen großen Koffer trug und deshalb in ihrer Bewegunghreit beschränkt war, auf der Teppe eines Wagensperrens. Man wurde sehr bald auf die nach Hilfe rufende Frau aufmerksam und der Zug hielt auf freier Strecke, um die Frau abzuführen. Die Fahrt durch den B-Malch auf ihrem lustigen Sige würde der Frau gewiß nicht besonders bekommen sein. Bei den Passagieren des Zuges erregte der Vorfall allgemeine Heiterkeit.

Bermischtes.

Der Rad im Damen-Regellub. Aus Berlin berichtet die N. A. Z.: Kürzlich wurde ein Damen-Regellub gegründet. Um die Nothwendigkeit zu bekräftigen und die Mitglieder zu kräftigen, wie die Klubgenossinnen versicherten, übten sie fleißig. Da fiel es einem der Gatten ein, seiner Frau im Klub einen Besuch abzustatten. Er erlitt aber eine arge Enttäufung, als er die „Bahn“ unbetet fand. Die Damen waren der Einladung eines in demselben Lokal tagenden Herren-Regellubs gefolgt und hatten eine Fahrt nach Grün-au unternommen. Das wurde rasch bekannt und bei der Heimkehr fanden die Damen sehr gonnige Ghemänner vor, die dem Klub-leben ein schnell's Ende bereiteten.

Grober Leichtsinn. Ein Berliner Blatt theilt folgende bezeichnende Szene mit: Ein etwa 15-jähriger Knabe bsteht an der Zeruloemerische einen Straßenbahnwagen. Der Schaffner reichte ihm den Fahrchein hin, der Junge griff in eine über die Brust geschosselte Ledertasche und zog einen Taschenspieler heraus. Er schaute bliden Schaffner und Fahrgäste den Zünalng an. Dieser lächelte ironisch, sagte noch einmal in die Tasche und zeigte eine ganze Reihe weiterer Taschenspieler und Hundertmarktscheine. Er erzählte hierbei, daß ihn sein Prinzipal, der im Centrum der Stadt ein Möbelgeschäft besitze, mit der Einfuhr von 11 000 M. (1) betraut habe. Die Fahrgäste schüttelten die Köpfe über den bodenlosen Leichtsin. Der Junge entnahm schließlich seiner Tasche den nötigen Mark und vertiefte sich dann in das Lesen einer Zeitung.

Das ist keine dumme Idee, Majestäät! Im Park von Sanssouci bei Potsdam befindet sich ein originelles Geschenk, das Krupp vor etwa 6 Jahren den kaiserlichen Prinzen gemacht hat. Es ist dies eine kleine Festung, die gegen neugierige Blicke im Gebüsch dicht verborgen liegt. Der Kaiser hat f. Zt. den Bau dieser Festung mit lebhaftem

Interesse verfolgt. Als er damals, erzählt die „Post“, dem Maurermeister Lucke aus Potsdam, der die Bauarbeiten leitete, die Absicht aussprach, er wolle nach Beendigung des Baues den Arbeitern ein Fest geben, rief Lucke zur großen Belustigung des Kaisers aus: „Det is keine dumme Idee, Majestät!“ Der biedere Polier erhielt später eine Auszeichnung.

† Von einem hübschen Episoden lesen wir in Berliner Blättern. Eine Bekleidungsfirma beauftragte einen Hausdiener, Waaren auf dem Dreirad nach Charlottenburg zu bringen. Als nach Ablieferung der Waare der junge Mann wieder auf die Straße kam, war das Rad verschwunden. Er erstattete Anzeige bei der Polizei und begab sich dann nach dem Geschäft zurück. Raun war er dort angekommen, läutete der Fernsprecher und ein Unbekannter theilte mit, daß er das Rad gestohlen, aber in dem Kasten keine Waaren mehr gefunden habe. Das Rad könne er nicht verwenden, es stehe in der D-Strasse. Und so war es auch.

† Die Münchner Polizei verhaftete drei Einbrecher und fünf Hehler, die es auf die Ausraubung von Postkoffern in verschiedenen Gegenden Bayerns abgesehen hatten und mehrere Einbrüche bereits ausgeführt hatten. Die Bande war mit Revolvern, Degenhaken und Dolchen bewaffnet und führte Sprengpulver mit sich. Ihr Haupt ist Drifter mehrerer Häuser.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 26. November. (Wechsel-Cours.)

Bank	Discont	Markt
Amsterdam	8 3/4	168 45 B
per 100 fl. h.	8 3/4	167 80 B
Brüssel und Antwerpen	8 3/4	81 15 B
pr. 100 Francs	8 3/4	90 50 B
Italienische Plätze	6 1/2	81 25 B
pr. 100 Lire	6 1/2	—
Schwed. Pl. 100 Fr.	4 1/2	91 15 B
London	8 3/4	20 43 B
pr. 1 Sterl.	8 3/4	20 25 B
Madrid und Barcelona	6 1/2	—
pr. 100 Pefetas	6 1/2	—
Paris	8 3/4	91 80 B
pr. 100 Franc	8 3/4	90 70 B
Petersburg	8 3/4	—
pr. 100 Rubel	4 1/2	—
Warschau 100 Rubel	6 1/2	—
Wien	8 3/4	85 80 B
per 100 Kr. ö. W.	8 3/4	84 80 B

Reichsbank 4%, Lomb. 3 1/2%, 5%, Rendement 8,50-8,67. Waarenmarkt 88%, Rendement 6,75-7,10. Stimmung: Ruhig. Ankauf: 28,95. Proben: 28,70. We. Maffinade mit Faß 28,70. Gem. Mehl 28,20. Roggenmehl 1. Produkt Trans. f. a. B. Hamburg per November 15,70 B., 15,80 B., per Dez. 15,70 B., 15,90 B., per Jan. März 15,95 B., 16,05 B., per Mai 16,30 B., 16,35 B., per August 16,65 B., 16,70 B., 16,70 B. Stimmung: stetig.

Leipzig, 26. November. Weizen fest, Ostpreuss. und Mecklenb. 102, Nord Winter 124 A. Noaen fest, südruss 102, Ostpreuss. und Mecklenb. 146. Weizenfest, 184-186, runder 116. Hafer stetig, Werke fest. Wetter: Bedeckt.

Bremen, 26. Nov. (Baumwolle). Tendenz: Ruhig. Upl. middl. loco 43 Bfg. Liverpool, 26. November. (Baumwolle). Muthmaßlicher Umsatz: 7000 B. Stimmung: Ruhig. Import: 28000 Ballen. Unverändert bis 5 Points höher. — Umsatz: 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 300 Ballen. Amerikaner fester, 4 Points höher, Ostindische unverändert. Lieferungen: Setig. November 4,50-4,51, Novbr.-Dezember 4,46-4,47, Januar-Febr. 4,43-4,44, März-April 4,39-4,43, Mai-Juni 4,43.

Zahlungs-einstellungen. Max Ja. ob, Altona. Gustav Klaus & Co., Berlin. Georg Suppe, Berlin. Reinhold Kurtz, Charl. itenburg. Julius Fleischer, Berlin. Alexander Jaeger, Gaudenz. Carl William Meersch, Lübeck. Wilhelm Gittmann, München (Mühl). Wolfgang Wagner, München. Hermann Müller, M. Gladbach. Paul Vied, Potsdam. Peter Jürgen, Somb. burg. Arthur Schreiber, Thalheim. Stollberg. Otto Winterhalder, Jürgwang. n. Trübing.

Notierungen

der Produkten-Märkte zu Chemnitz, am 26. November 1902, Mittags 1/2 Uhr. Witterung: Frost. Tendenz: Ruhig.

Getreide.		
Weizen, fremder	172-178 Mt.	
do. sächsischer	146-150	
do. niederländisch-sächs. u. preuß.	136-142	
do. fremder	143-146	
Gerste, Brauwaare, fremde	147-149	
do. Brauwaare, sächsische	160-168	
do. Mahl- und Futterwaare	145-155	
Hafer, in Änd.	130-140	
do. ausländ.	145-150	
Malz, großköinig	150-154	
do. mittel	150-154	
do. Cinquantin	154-160	
do. do. neu	137-140	
Eisen, Kochwaare	200-230	
do. Mahl- und Futterwaare	170-180	
Hoggenkleie	99-100	
Weizenkleie, grob	95-96	
Haar	190-200	
Leinsaat, feinste befannteste, russische	270-280	
do. feine, russische	270	
do. mittlere	—	
do. Zaplata	250	
do. Bombay	285	

Obige Preise verstehen sich für Quantitäten von 10000 Kilo an.

Mehl.

Kaiser-Ausgang Mt. 29,50	
Weizenmehl 00	25,- bis 26,-
do.	23,50 „ 24,50
Roggenmehl 0	22,75 „ 23,-
do.	20,75 „ 21,-
pro 100 kg. netto.	

Chemischer Marktpreise

vom 26. November 1902.

	pro 50 Kilo	pro 100 Kilo
Weizen, sächs.	7 2/2 50 Bfg. bis 7 2/2 50 Bfg.	
Roggen.	7 1/2 15 „ 7 1/2 30 „	
Hafer	7 1/2 25 „ 7 1/2 50 „	
Stroh	3 „ „ 3 „ 50 „	
Senf	3 „ 75 „ 4 „ 25 „	
Kartoffeln	2 „ 25 „ 2 „ 25 „	
Futtergerste	6 „ 50 „ 7 „ „	
Butter, 1 Kilo	2 „ 20 „ 2 „ 75 „	

Der Fremde.

Roman von

Robert Kohrausch.

8 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es könnte sein. Aber ich erinnere mich Herrn Boylens nicht.“

„Ich habe mich wohl geirrt. Ich danke Ihnen.“

Noch eine Frage nach weiteren Befehl n, dann, als sie verneint war, dieselbe kleine, stumme, höfliche Verbeugung wie vorher, und Boylen war allein. Auf alle seine Fragen war die Antwort rasch und ohne Zaudern erfolgt, aber doch hatte er das unbestimmte Gefühl, daß der Mensch ihn beläuge und sich im Stillen über ihn lustig mache. Zum wenigsten war ihm jedoch während des Gesprächs mit dem Diener klar geworden, an wen ihn das Gesicht erinnerte. Es war das Gesicht eines Knaben, an das er seit Jahren, Lugen Jahren nicht mehr gedacht, und das jetzt aus den Tiefen der Erinnerung wieder vor ihm auftauchte. Das Zusammenfallen mit dem Freunde mochte wohl die Kindheitserinnerungen so lebhaft in ihm erweckt haben, daß auch diese längst vergessene Gestalt in seiner Seele neues Leben gewann. Hing sie doch eng zusammen mit der Stiftung seines Freundschaftsbundes mit Karl Buterwald, dem Nachbarssohn aus dem Bäckerhause, — ja, sie war der eigentliche Anlaß dazu gewesen. Bis dahin waren sie einander aus dem Wege gegangen, Richard Boylen schlichter und zurückhaltend von Natur, der andere ein wenig prozig als Sohn des reichen Vaters. Auf der Straße, im Staube des Weges war dann ihre Freundschaft gegründet. Es war nicht weit bis zum Stadtgraben, und jener Knabe, an den Boylen heute zum erstenmal wieder erinnert war, hatte von seinem Vater wohl den Auftrag erhalten, eine kleine, junge Kasse dort zu erräumen. Er aber markierte das Thier, bevor er es lödtete. Er hatte ihm die Beine zusammengebunden und es an einem Strick über die Straße hinter sich her geschleift, bis er auf einem Brellstein einen bequemen Sitz gefunden, wo er sich niedergelassen. Dort hatte er eine alte, verrostete Schere hervorgezogen, die er auf einem Reibrichthausen aufgeschrien hatte und wollte sich eben daran machen, dem wieselnden Thierchen die Augen auszustechen, als Karl Buterwald hinzukam. Der warf sich auf ihn mit raschen Entschluß des guten Herzens, aber sein Wollen war besser, als die Kräfte seines zierlichen Körpers. Bald lag er am Boden, und sein Feind hob die rostige Waffe, um jetzt auf ihn, den besiegten Gegner, einzustechen. Das sah Richard Boylen, stürzte sich auf die beiden, und bald bildeten alle drei einen eng verwickelten Knäuel, der sich am Boden wälzte und den Staub der Straße emporwirbelte. Mit einem glänzenden Sieg der neuen Verbündeten endete der Kampf; wüthend gepörrt entfloß der rothe Bürsch, die Schere und die Kasse auf dem Schladtiede zurücklassend. In der warmen Nachtstube des Bäckerhauses fand das bald wieder zurecht gepflegte Thier eine willkommene Heimath, die rostige Schere ward in Boylens Giebelzimmerchen unter ein paar alten Säbelsines Vaters als Siegestrophäe aufgehängt, die Freundschaft der beiden Knaben aber war fest geschlossen fürs Leben in jener heißen Stunde des Straßenkampfes gegen Rohheit und Grausamkeit. Noch am selben Tage fiel die Scheidewand zwischen den beiden Nachbargärten; mit Gartenheere und Rindersäge ward ein Loch in die trennende Hecke geschritten, und durch die neugeschaffene Oeffnung frohen die beiden hinüber und herüber mit dem Eifer einer jungen Knabenfreundschaft.

An den Bürsch mit der Kasse, an das blasse Kinderantlitz mit den kalten Augen hatte des Dieners Gesicht Boylen erinnert. Doch der Knabe hatte anders geheißen. Wie war doch der Name? Heinrich — ganz recht: Heinrich Jariß. Boylen hatte ihn herorgeholt aus den dunkelsten Winkeln des Gebäudes, diesen Namen, an der er niemals wieder gedacht. Aber der Diener hatte sich anders genannt. August Müller konnte freilich ein angenommenes Name sein, doch warum sollte der Mensch sich hier in des Freundes Hause nicht als Landsmann zu erkennen geben haben, um seine Stellung zu verbessern? De alte Kassegeschichte

war doch lange vergessen, und der gutmüthige Freund hätte den Sohn der Vaterstadt als Diener gewiß gern willkommen geheißen. Was aus Heinrich Jariß geworden, Boylen hatte es niemals gehört. Der rothe Bürsch war mit seinem Vater bald nach jenem wichtigen Ereigniß im Leben der Knaben aus der Stadt fortgezogen, von keinem seiner Altersgenossen vermißt und rasch von ihnen vergessen.

Und heute mußte eine flüchtige, zufällige Ähnlichkeit alle jene alten Bilder aus den fernen Tagen der Kindheit wieder so greifbar lebhaft lassen! Boylen war dem Zufall dankbar, daß er es gethan; er hatte seine Gedanken abgelenkt von dem seltsam tiefen Eindruck, den die Gestalt des fremden Mannes im Nachbarhause in seiner empfänglichen, nervös erregten Seele zurückgelassen, und wenn auch dieses Bild zuweilen noch an dem Sinnenden vorüberzwehte, es hatte den drohenden, geheimnißvollen Zauber verloren, den es zuvor beah. Zu den neuerwachten Gedanken fügte der Schein der Lampe seine bräunliche Kraft. Wie behaglich, wie mild erleuchtet und still das Zimmer war! Ein schön geformter, mit antik filigrirter Löwenköpfe gezielter Bronzefuß trug die Flamme; er wuchs aus dem rothen Plüsch der Tischdecke hervor, der das Licht einzulangen schien. Boylen ging in gemächlichem Tempo auf und nieder, wie es seine Gewohnheit war, wenn er der Gübele, der Erinnerung, den Hoffnungen Audienz ertheilte. Und während er rastlos hin und wider schritt, tauchten die Bilder der Kindheit, der Jugend und der Heimath überall vor ihm empor.

(Fortsetzung folgt.)

Rayonliste sächsischer Erfinder.

Mitgetheilt vom Patentbureau D. Krueger & Co., Dresden, Altmarkt.

Angemeldet von: L. E. Barthold, Erfurt: Wegschl. — C. Schmed, Chemnitz: Verfahren zur Herstellung von Perlen. — A. Leino ber. Silberberg: Vorrichtung zum Abführen von neben einander liegenden, aus beliebigem Gut bestehenden Bändern oder Streifen. — J. K. Eger, Chemnitz: Bestellbarer Ventilator. — C. K. Kewetter, Sachau bei Chemnitz: Antrag zum Erhängen. — Eugen W. H. C. R. Junge Nachf., Chemnitz: Taschenlampe als Ersatz für photometrische Camera. — L. Gottschalk, Stollberg: Carren mit Stummelauweiser. — A. Uhlmann, Ennsfeld: Transportschiff mit durchgehendem G. H. — J. Braun & Co., Chemnitz: Gefängniß-Ofenanlage. — Col. I. und Heutner, Reutchen: Farbmittel mit fadenförmigen Erweiterungen. — R. Brühl, Zwickau: Draht-Springsfedermatratze.

Neueste Nachrichten und Depeschen vom 27. November.

Berlin. In der gestrigen Geschäftstagesung der schiffbautechnischen Gesellschaft machte der Vorsitzende, Großherzog von Oldenburg, die Mittheilung, die Gesellschaft habe den Kronprinzen zu ihrem Ehrenmitglied ernannt und dieser habe die Ehrenmitgliedschaft angenommen.

Nach einer Meldung der „Berl. Morgenp.“ aus Wien verlangt Rußland vom König von Serbien die Ordnung der Tronfolagefrage, da erst dann ein Empfang des Königs in Belgrad möglich sei. Als russische Kandidaten wurden in Belgrad namhaft gemacht: Prinz Niko von Montenegro, Prinz Peter Karageorgjeviß, ein Edel des Fürsten von Montenegro, und in dritter Linie Prinz von Leuchtenberg.

Deuthen. Vor dem hiesigen Schwurgericht beginnt heute der Prozeß gegen die Führer der polnischen Sozialistinnen, Frau Dr. med. Caspari-Golde, wegen Verleumdung zum Meideid.

Wien. Wie das „Deutsche Volksblatt“ mittheilt, kann der Bürgermeister Dr. Lueker der Einleitung des katholischen Männer Vereins „St. Hubertus“ in Wien wegen Uebertretung mit Ausgesperrten keine Folge leisten.

Zürich. Heute wird hier der Burengeneral Delarey mit seiner Familie erwartet, um die von den schweizerischen Buren-Comités gesammelten Gelder im Betrag von ca. 150 000 Fr. in Empfang zu nehmen.

St. Etienne. Infolge des Beschlusses des Komitees der Subarbeiter, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen, haben sich die Delegirten zu den verschiedenen Synakaten, sowie zum B. A. f. t. n. begeben, um von der getreuen Vereinbarungen Kunde zu geben. Der Beschluß wird damit verändert, daß durch die Wiederaufnahme der Arbeit die Fortbewegung der Arbeiter, welche gegenwärtig dem Schiedsrichter Ballot Beauport vorliegen, in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Marseille. Der Ausbruch der Matrosen dauert fort. In einer gestern abgehaltenen Versammlung wurde der Streik offiziell proklamirt.

Rom. Das „Giornale di Italia“ veröffentlicht eine Unterredung seines Londoner Correspondenten mit einem hervorragenden englischen Staatsmann über die marokkanische Frage. Der Staatsmann sprach seine Ansicht dahin aus, daß Spanien keine Festung einer europäischen Macht an der marokkanischen Küste dulden werde; Frankreich strebe vermutlich nach dem Besitz von Tanger, doch würde England eine solche Besitzergreifung als casus belli betrachten. Deutschland würde diese Angelegenheit vermutlich an Englands Seite führen. Italiens Abkommen mit Frankreich werde sich nur auf eine Verabreichung Algier's beziehen.

Petersburg. Die Weinungsverhältnisse im Saabe des Winterturns sind vollständig beigeleat. Der Zar verordnete Stillung seines vollsten Vertrauens, wodurch dessen Stellung völlig gesichert ist.

New York. Carnegie ist erkrankt. Man ist über sein Befinden ziemlich beunruhigt. In den Blättern wird darauf hingewiesen, daß er durch seinen eventuellen Tod verhindert werden würde, seinen Plan auszuführen, von seinem Vermögen eine Milliarde zu gemeinnützigen Zwecken auszugeben. Bis jetzt habe Carnegie für diesen Zweck erst den dritten Theil verausgabt.

New York. Die Verhandlungen über den Panama-Kanal sind in ein höchst kritisches Stadium getreten. Columbian ist anscheinend willens, die Kanal-Conzession für verfallen zu erklären und alles Gehaltsverhältniß zum fixieren und meißtendend veräußern zu lassen. Die Bundesregierung verhandelt trotzdem weiter. Der Nicaragua-Kanal ist so lange ausgeschlossen, als die Möglichkeit besteht, eine Einigung mit Columbian herbeizuführen.

Schanghai. Der Kommandant der deutschen Truppen erklärte, da die englischen und französischen Abteilungen noch keine Zustimmung betreffs Räumung der Stadt empfangen hätten, sei er beauftragt Vorkehrungen zu treffen, daß auch die deutschen Truppen bis auf weiteres in Schanghai belassen werden.

Gingefandt.

In wenigen Wochen werden melden Die Engel jene traute Mär, Daß Gott von fernem Himmelszellen Für uns den einzigen Sohn gab her, Zu bringen recht der Welt dienenden Den wahren, schönen Gottesfrieden.

Wenn man bedenkt, daß in Meerane Der Streik den Frieden von sich weist Und der Erhebung Sturm- und Fahne Von Hand zu Hand der Streiker kreist, Da merkt man wohl sich nicht hienieden Den wahren, schönen Gottesfrieden!

D laßt den Streik, wie soll das enden? Es darben Männer, Kinder, Frau'n, Hirschend all' die Wäde wenden, Auf Gott und Menschlichkeit sie bau'n, D möchte baldigt sein beschieden In kurzer Zeit der Gottesfrieden!

Wenn nur die Herren Fabrikanten Mit der Arbeiter großen Zahl Verhandeln wollten, einverstanden, Wird ändern sich bald Noth und Dual, Die Hände zur Versöhnung bieten, Wir dankten Alle für den Frieden!

Wenn Ihr wollt sein des Friedens Hüter, So laßt den Streik, betäubt den Wüth, „Was den geringsten meiner Brüder Du thuß, das baß Du mir gethan!“ Sprach der Erlöser einst hienieden, Der Lehrer jenes Gottesfrieden! — S. B.

Wichhändler D. in M. Mit Treuefutter sind Käufer ersparungs-ermaß sehr schwer aufzufinden. Die während des Winters zur Verfügung stehenden Futtermittel können namentlich beim Jungvieh das Weidewasser nicht vollständig ersetzen, sie werden bald verstopfend, bald erzeugen sie heftige Durchfälle. Am einfachsten, zuverlässigsten und billigsten hilft man sich in dieser Lage, wenn man dem Jungvieh, sobald es festes Futter erhält, als Würge zu demselben eine kleine Menge des berühmten Milch-u. Maipulvers „Bauernfreude“ aus der chemischen Fabrik Dr. Lueker in Regensburg giebt. Dieses Präparat reizt die Thiere zur Aufnahme von Futter, es hebt den Geschmack desselben und äußert auf die Verdauungswege eine derart schnelle Wirkung, daß nicht allein die Ausnutzung der Futtermittel erhöht, sondern auch der Verdauungsprozeß beschleunigt wird.

Flechten.
Pflanzliche Heilmittel, sind in allen Apotheken, Drogerien, etc. zu haben.
offene Füße,
Ripp'sche Heilsalbe.
Apothek in Weidöhr Nr. 188

Deutscher Strug.
Nächsten Sonntag
Muschant von echt bayr. Beckbier.
Es ladet im Voraus ganz ergebenst ein H. Wilde.
Esche's Restaurant,
Neumarkt.
Sonnabend, Sonntag und Montag
großer Beckbier-Muschant.
Hierzu ladet freundlichst ein Richard Esche.

Linoleum
bedruckt à qm von M. 1.25 an
glattfarbig à qm von M. 1.20 an
Gratt durch u. a. qm von M. 2.75 an
Inlaid durch à qm von M. 3.60 an
in größter Auswahl
bei
Paul Thum, Chemnitz
Chemnitzstrasse 2.
Muster fr. gegen fr. Rücksendung.
Formerin
sucht Aug. Claus.

Nationalfestspiel
Deutschlands 19. Jahrhundert.
Auf vielseitigen Wunsch findet noch
heute Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr
unwiderruflich die
letzte Aufführung
statt. Um Zertrümmern vorzubeugen, erklären wir, daß dann keine weitere Vorstellung mehr stattfinden kann.
Die vereinigten Militär- u. Kriegervereine.

Rosnati's
Weinhandlung und Weinstube
„Zum Niersteiner“
Weinkellerstrasse.
Billige Weine. Angenehmer Aufenthalt.
Weine über die Strasse zum Originalpreis.
August Ott, Vertreter.

Gewerbeverein.
Eintrittskarten für den Freitag, den 28. Novbr., im „Schwan“ stattfindenden **Vollweiner-Vortrag** sind **gratis** beim Vorsteher zu haben und **Eintrittskarten** zu dem Sonntag, den 30. Nov., auf dem Logenhaus stattfindenden Vortrag des Herrn **Paul Spiegel** sind zu **ermäßigtem Preise** am Büffet und beim Vorsteher zu entnehmen.

Neu! **Neu!**
Zum ersten Male hier!
Haben Sie schon den kleinen Max gesehen?
Dieser, ein allerliebster kleiner Herr, mit gutem Humor, ist der **kleinste Kellner der Welt** und wird **Freitag, Sonnabend und Sonntag, den 28., 29. und 30. November, im**

„Deutschen Haus“
Hohenstein-Ernstthal,
serviren.

Alle kommen und staunen!
Eintritt frei! **Eintritt frei!**
Hochachtungsvoll **Karl Böttcher.**

Neu! **Neu!**

Aufforderung!

Die noch rückständigen Rechnungsbeträge bitte ich bis zum **29. dieses Monats** zu begleichen, da alle bis dahin noch unbeglichen gebliebenen Posten zur Einziehung übergeben werden.
Hohenstein-Ernstthal, 26. November 1902.
Richard Decker.

Das Marthahaus zu Chemnitz
(am Hauptbahnhof, neu erbaut) bietet in den Gastzimmern seines **Hospizes Nachtlager** von 50 Pfennig bis 2.50 Mark, einschließlich Verpflegung.
Die **Haushaltungsschule** des Marthahaus beginnt **Ostern** einen neuen Jahreskursus.
Anmeldungen baldigst erbeten. Prospekt durch die Oberin. In den 20 Jahren seines Bestehens sind über 450 Schülerinnen ausgebildet worden.

Wichtig für Fleischer etc. etc.!
Das noch auf Lager befindliche **tadellos saubere**

Druckpapier
in dem früheren Format unseres „Anzeigers“ offeriren, solange **Vorrath reicht, zum Preise von**

23 Pfg. pro Kilo.
Expedition des „Anzeigers“
Bahnhofstrasse 3.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. in Berlin, Kaiserhofstr. 2. Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst.
Vertreter: Julius Mehnert in Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr. 24. Hermann Eger in Chemnitz. H. Waldschlägel in Glauchau, Markt 20. Holm von Basse, Stadtrath in Zwickau. Julius Meissner in Leipzig, Johannisplatz 12 1.

Eine von unserem Vorgänger übernommene Anzahl
Landkarten von Sachsen
verkaufen, um damit zu räumen,
à Stück zu 60 Pfg.
Expedition des Anzeigers,
Bahnhofstrasse 3.

Doppelt gereinigte
Landbettfedern
prima schön weiß,
1/2 Rilo von 2.50 Mk. an, verkauft
F. Aron Keller jr.,
Bahnhofstrasse 46.
Muster gebe ich zur Ansicht gegen Rücksendung frei in's Haus.

Curt Reinhold
Uhren und Goldwaaren.
Dresdnerstr. 41.
Reparaturen schnell u. billig



Gelegenheitskauf!
Um zu räumen, werden einige **Waschmaschinen „Karin“** mit Flügelwelle, Antrieb unterhalb, deshalb langer Hebel, sowie ein **Posten solide Wringmaschinen** sehr billig verkauft.
Max Seidel,
Mollstrasse 12.

Für d. **Weihnachtsstisch**, sowie für Theater, Concert und Ball empf. die neuesten u. schönsten Parfüms der Fa. **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden, sortirt in feinste, beliebteste und nachhaltigste Blumen- u. Fantasiegerüche, à Flac. M.—50 bis M. 2.— in der **Mohren-Apotheke.**

Starke Strumpflängen sowie **ganze Strümpfe und Sweaters** empfiehlt **Gotthilf Beyer,** Mittelstrasse 6.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
Pr. Pfd. Mk.: 1.00, 1.50, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Schweiz.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A.S.
Nehmen wir Anstalt nächster Niederlage senden Kosteslos

Clavier- u. Contorstühle
beste Systeme, neue Konstruktionen liefert billigst **Fr. Dietz,** Rheinhelm (Baden.)

Eine Zither und eine **Zugharmonika** sind billig zu verkaufen
Altienstrasse 9, 1 Tr.

Webergesellen und Spuler gesucht.
Zu erfragen **Centralstr. 16.**

Langes Ketten auf schmale Stühle werden aus- gegeben. Zu erfragen **Centralstr. 16.**

Gesucht
in oder an der Stadt eine schöne **sonnige Wohnung** im Preise von 140—180 Mark. Offert. nebst Preis und Zimmer u. B. 5 postlagernd Hohenstein-Ernstthal erbeten.

Turn-Verein
Hohenstein-Ernstthal, Neustadt.
Sonnabend, den 6. Dez. 1902
findet die **ordentliche Generalversammlung** (§ 20) statt.
Beginn punkt 1/10 Uhr.
Der Turnrath,
Karl Feldmann, Vorsit.

Heute Freitag
Schlachtfest
Joh. Beckold,
Feldstraße.



Empfehle frischen
H. Schellisch,
Pfd. 30 Pfg.
H. Bratschollen,
Pfd. 28 Pfg.
H. Dpitz, Kirchgaschen 4.

Citronen,
Duzend 60 Pfg.,
Mischobst,
Pfd. 25 und 45 Pfg.,
türkische Pflaumen,
25 und 40 Pfg.,
Aprikosen 55 Pfg.,
Feigen 30 Pfd., Datteln 30 Pfd.,
Apfelschmitte 35 Pfd.,
Linzen 14 Pfd. u. v. a. m.
empfehle spottbillig
Oscar Niezold,
Schulstraße 28.

Plüsch ist und bleibt der beste und billigste Sophabezug!
Moquetplüsch à Mtr. von M. 4.80 an, ganzer Bezug (4 Mtr.) nur Mk. 19.20 bei
Paul Thum, Chemnitz
Chemnitzstrasse 2. Muster frei.

Neue Strümpfe und Socken, sowie **Strumpflängen**, wollene und baumwollene, starke und feine, sowie zum **Anstricken** empfiehlt
Hermann Niezold, Bahnhofstraße 57.
Aufträge für Langenberg nimmt Herr **Richard Frenzel** entgegen.

28 goldene und silberne **Medaillen und Diplome.**
Schweizerische Spielwerke, anerkannt die vollkommensten der Welt.
Spieldosen, Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handdrehmaschinen, Viehschreiver, Blumenpressen, Cigarrenetuis, Arbeitsstischen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle zc. Alles mit Musik. Stets das **Neueste und Beste.** Besonders geeignet für **Weihnachtsgeschenke**, empfiehlt die **Fabrik**
J. S. Heller
in Bern (Schweiz)
Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franco.
Wichtige Preisermäßigung.

Suche auf mein Geschäftshaus als erste und alleinige Hypothek **5- bis 6000 Mark,** Brandasse 4800.
Werthe Offerten beliebe man unter **E. L.** in der Exped. d. Bl., Bahnhofstraße 3, niederzuliegen.

Eine freundl. Oberstube mit **Küche und Schlafstammer** ist ab 1. Januar zu vermieten, auf Wunsch auch sofort bei **August Reicherting,** Hofstraße 24.

Ein Webergeselle wird gesucht
Dittstraße 22.

Schenswürdig! Schenswürdig!
Altdeutsche Trinkstube
Im Palmenhain.
Man probire **Brem's Weine** parterre und im Weinrestaurant (1 Treppe) in über 100 der besten und billigsten Marken in Schoppen und Flaschen.
Verkauf an Private auch außer dem Hause zu Originalpreisen.
Ergebenst **Oswald Hagemann.**

Eine geräumige Werkstätt und eine Wohnung
Ede Herrmannstraße und Büttnergasse zu vermieten.
Auskunft wird ertheilt und Angebote werden entgegengenommen im **Nathhaus, Zimmer Nr. 1.**

Liebe Mama!
Willst Du mir eine wirkliche Weihnachtsfreude bereiten? so lasse bei **Paul Uhlig, Friseur, Dresdnerstrasse 37,** neben **Schrap's Chocoladen-Geschäft** eine **Fuppenperücke** machen, welche ich nach Herzenslust frischen kann. **Anfertigung aller vorkommenden Haararbeiten, Haaruhretten, Böpfe, Toupetts usw. Gelenkpuppen werden reparirt.**

Viel inseriren macht bekannt!
Durch häufige Inserate prägen Sie dem Publikum Ihren Namen ein, sodass es, wenn es Ihre Waare braucht, nur an Sie denkt.

Wenig Geld ausgeben ist sparsam!
Die Inserate in unserem Blatte kosten nur 10 Pfg. die 6 gespaltene Zeile. Bedenken Sie, dass keine Zeitung von der Verbreitung des Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers billigere Inseratenpreise haben kann!

Machen Sie einen Versuch!
Schon der kleinste Versuch wird sich lohnen! Unsere Insertions-Kunden berichten uns immer wieder, dass Käufer ihnen sagten: „Wir haben Ihr Inserat im Anzeiger gelesen.“

Ein Erfolg macht neuen Muth!
Die grosse Mehrzahl unserer Kunden inserirt seit Jahr und Tag regelmässig im „Anzeiger“. Das ist der beste Beweis dafür, dass sie mit Ihren Inseraten Erfolg haben.

Viel Geld verdienen macht Freude!
Was nützt uns Glück, Gesundheit, Zufriedenheit ohne die nöthige klingende Münze? Welche Freude macht dagegen der durch Fleiss und geschickte Benutzung der Gelegenheit gemachte Verdienst! Wollen Sie Geld verdienen und dieses Vergnügen geniessen, so inseriren Sie im „Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger“.

Weihnachtsprämie für unsere Abonnenten!
Stets bemüht, unseren verehrlichen Abonnenten etwas **Neues, Hervorragendes** zu bieten, ist es uns gelungen, denselben eine neue **grosse Wandkarte von Europa** zu schaffen, die, von einer der bedeutendsten kartographischen Anstalten hierfür eigens gezeichnet, in vielen hübschen Farben hergestellt, einen **Werth von 8 Mark** repräsentirt und welche wir infolge großer Abschlüsse unseren geschätzten Abonnenten für die geringe **Entschädigung von 90 Pfg.** (fertig zum Aufhängen mit Stäben) zur Verfügung stellen — Das Format ist 114x106 cm. Die Karte ist bis auf die allerneueste Zeit bearbeitet und widmet besonders den Verkehrsverhältnissen der Gegenwart die eingehendste Berücksichtigung.
Die Karte ist eine Zierde für jedes Comptoir und Zimmer und hängt zur **Ansicht in unserer Expedition** aus. Auch nimmt unser gesamtes Träger-Personal Bestellungen auf diese Karte an zu dem billigen Preise von **90 Pfennigen** (fertig zum Aufhängen mit Stäben).
Versandt nach Auswärts gegen Zuschlag des **Paket-Portos** von 25 Pfg. in der ersten Zone, 50 Pfg. in den übrigen Zonen und 10 Pfg. für **Emballage.**
Da die Nachfrage eine sehr grosse werden wird, dürfte es sich empfehlen, die Bestellungen **schleunigst** zu bewirken.
Expedition des Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers
Bahnhofstrasse 3.